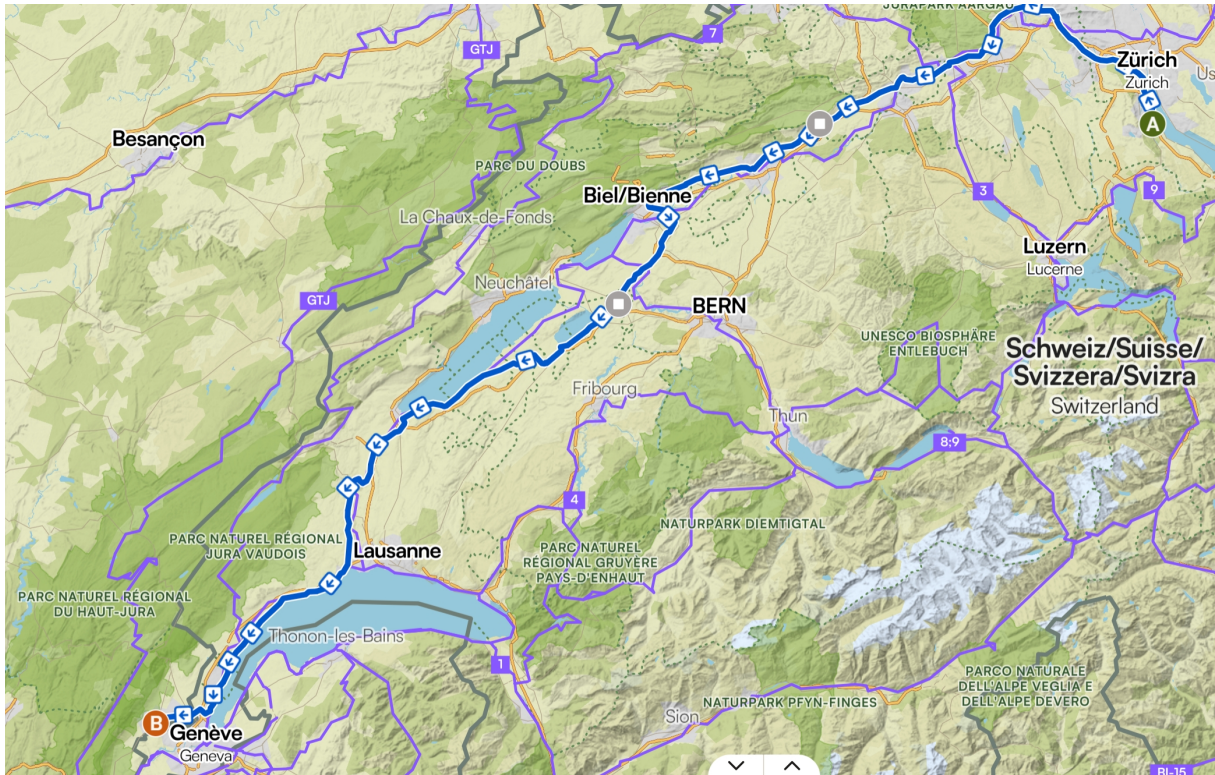


## **SSC Fernfahrt Zürich – Genf, 27.–28. Juni 2026: Die Café-de-Paris-Fahrt, die fast im Brunnen endete.**



Pünktlich um 05.00 Uhr versammelte sich auf dem Tessinerplatz beim Bahnhof Enge eine kleine, aber äusserst entschlossene Truppe von vier Rennradenthusiasten: Patricia, Roger, Stefan und Eric.

Noch lag Zürich im Halbschlaf, die Strassen waren leer, die Luft angenehm kühl. Kurz gesagt: perfekte Bedingungen. Was wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht wussten, diese Kühle war nur der freundliche Händedruck des Tages, bevor er uns später mit 42,6 Grad die ganze Faust zeigen würde.

Mit Sattelpack, guter Laune und einer Portion gesunder Selbstüberschätzung rollten wir aus der Stadt hinaus Richtung Baden, Brugg und Olten. Die ersten Kilometer führten uns durch wunderschöne Altstädte, vorbei an Flüssen, über ruhige Strassen und durch Landschaften, die aussahen, als hätte jemand extra für Rennradfahrer eine Postkartenserie entworfen. In Solothurn gönnten wir uns den ersten Boxenstopp: Kaffee und Mandelgipfel mitten im Trubel des Stadtfestes. Noch lachten wir locker, noch waren die Trikots trocken, noch glaubten wir, die Sache im Griff zu haben.

Weiter ging es Richtung Biel, Aarberg und Murten. Die Strecke war abwechslungsreich und landschaftlich schlicht grossartig, ländliche Strassen, Felder, charmante Dörfer, historische Gassen und immer wieder Ausblicke, bei denen man fast vergessen konnte, dass noch sehr viele Kilometer vor uns lagen. In Murten, nach rund 160 Kilometern, fanden wir in der Altstadt ein Ristorante und verschlangen Spaghetti Napoli mit einer Hingabe, als hätten wir seit Tagen nichts gegessen. Der Blick auf den Murtensee war fantastisch, leider blieb kaum

Zeit zum Träumen, denn Genf wartete, und die Sonne hatte inzwischen beschlossen, aus unserer Fernfahrt eine mobile Sauna zu machen.

Vorbei an Estavayer-le-Lac und Cheyres-Châbles wartete eine besonders charmante Gemeinheit: 100 Höhenmeter auf einem Kilometer. Hinauf kämpften wir wie Helden, hinunter flogen wir wie der Wind – zumindest fühlte es sich so an.

Seit Aarberg entwickelten wir eine neue sportliche Disziplin: Brunnen-Slalom. Jeder zweite grössere Dorfbrunnen wurde nicht nur registriert, sondern strategisch angefahren, begutachtet und zur Rettungsstation erklärt. Mein Garmin zeigte unglaubliche 42,6 Grad an. Dank Gegenwind, Fahrtwind und jeder verfügbaren Wasserquelle blieben wir gerade noch im Bereich des Menschlichen. In Yvonand fanden wir schliesslich die Coop-Oase mit eiskalten Getränken. Ein Moment, der sich anfühlte wie ein Etappensieg bei der Tour de France, nur ohne Podium, dafür mit deutlich mehr Salzrändern auf dem Trikot.

Die Gespräche mit den lokalen Einwohnerinnen und Einwohnern waren herzlich und aufmunternd. In ihren Blicken lag Bewunderung – und gleichzeitig die unausgesprochene Frage, ob bei uns Deutschschweizern vielleicht doch nicht alle Speichen gleich gespannt seien. Nach Yverdon führte uns die Route weiter über Chavornay, Cossonay und Morges. Der Jura begleitete uns majestätisch am Horizont, die Landschaft blieb wunderschön, und jeder Brunnen wurde inzwischen, wie ein alter Freund umarmt.

In Morges endlich der ersehnte Moment: Lac Léman! Plötzlich roch es nach Zielgerade, nach Genf, nach Café de Paris – und nach weiteren 50 Kilometern, die unsere Beine nicht unbedingt bestellt hatten. Vorbei am Seeufer, an Villen, die vermutlich eigene Postleitzahlen besitzen, kämpften wir uns weiter. In Saint-Prex war der Halt im Restaurant Basuges keine Option mehr, sondern eine medizinisch notwendige Massnahme: trinken, etwas essen, tief durchatmen und sämtliche mentalen Tricks aktivieren, die ein Rennradfahrer in seinem Repertoire hat.

Um 21.30 Uhr erreichten wir schliesslich unsere Unterkunft in Genf: 300 Kilometer, knapp 12 Stunden reine Fahrzeit, unzählige Brunnen, ein Teller Spaghetti Napoli, diverse kalte Getränke, gefühlte 100 Bidons und vier sehr müde, überhitzte, aber glückliche Muskeltiere später. Nicht einmal ein Plattfuss konnte uns aufhalten, was rückblickend fast verdächtig ist. Wir haben an diesem Tag so viel gesehen, erlebt, gelacht(!) und geschwitzt, dass diese Fahrt sicher noch lange in Erinnerung bleiben wird. Nur eines haben wir nicht geschafft: das Nachtessen im Café de Paris. Tja, was bleibt uns anderes übrig, als die Fahrt nochmals in Angriff zu nehmen? Beim nächsten Mal wünschen wir uns allerdings bescheidene 20 bis 25 Grad Celsius.

**Die 4 SSC-Muskeltiere: Patricia, Roger, Stefan und Eric**









